

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreise wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abereinunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 133.

Montabaur, Samstag, den 15. August 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 13. August 1914.

Bekanntmachung.

Nachdem der amtliche Aufruf des Preussischen Roten Kreuzes mit der Bitte um Gaben — wahrscheinlich direkt von der Zentrale an die Zeitungen gesandt — bereits im Kreisblatt abgedruckt ist, erscheint es angezeigt, daß auch der im Kreise bestehende Zweigverein vom Roten Kreuz und der innig mit ihm zusammenarbeitende Vaterländische Frauenverein ihre Stimme erheben, ihrerseits jenen Aufruf aufs wärmste zu unterstützen.

Wenn auch augenblicklich im Anfange des Krieges eine besondere Not nicht vorliegt und namentlich jetzt, so kurz vor der Ernte, auch in den Familien unserer ins Feld gezogenen Krieger eine Notlage wohl noch nicht vorhanden ist, so ist doch damit zu rechnen, daß in den nächsten Monaten und vor allem im Winter reiche Geldmittel nötig werden, um nicht nur den dann an die genannten Vereine herantretenden Verpflichtungen bezügl. der Versorgung von Verwundeten gerecht zu werden, sondern auch die Not der zurückgebliebenen Familien zu lindern. Jetzt in der ersten Begeisterung des Krieges dürfen wir hoffen, besonders reiche Gaben zu erhalten; sie sollen zusammen mit unseren, nicht unbeträchtlichen Geldmitteln, die wir bereits in Friedenszeiten vorsorglich gesammelt, sorgfältig angelegt werden, um später von den Vorständen der beiden Vereine unter Beachtung von genau hierüber vereinbarten Grundzügen verwandt zu werden.

Mit aufrichtiger Freude und mit dankbarem Herzen sei festgestellt, daß die von dem hiesigen Verein vom Roten Kreuz und den drei Frauenvereinen zu Gunsten der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger, sowie deren Angehörigen, angeregte Sammlung hier in Montabaur schon recht ansehnliche Summen erzielt hat. Es sind Gaben in reichem Maße eingegangen, nicht zum wenigsten von solchen Spendern, deren Angehörige selbst im Kampf hinausgezogen sind, um ihr Leben für das Vaterland einzusetzen. Unter den letzteren befinden sich auch Mitglieder des Vereins vom Roten Kreuz, zum Teil gehören deren Frauen dem Vaterländischen Frauenverein an. Mit Rücksicht hierauf haben die beiden letztgenannten Vereine es für angezeigt erscheinen lassen, von der Einziehung der diesjährigen Beiträge Abstand zu nehmen. Selbstverständlich werden freiwillige Beiträge mit Dank entgegengenommen.

Es wird empfohlen, daß in allen größeren Gemeinden Kirchschießen, so wie dies in Montabaur bereits geschehen ist, sich lokale Komitees bilden, welche Sammlungen — auch in Gestalt von Lebensmitteln — zur Unterstützung bedürftiger Familien von den ins Feld ge-

rückten Kriegern veranstalten, diese Gaben verwalten und später, wenn es nützt, verteilen.

Daneben möge jeder, dem seine Mittel es irgend erlauben, auch noch eine Spende an das Rote Kreuz bzw. an den Vaterländischen Frauenverein abführen, welche beide zusammen sich der Fürsorge für die eigentlichen Verwundeten und Kranken des Heeres widmen werden, während die sog. Kriegswohlfahrtspflege, d. h. die Sorge für die Zurückgebliebenen mehr den örtlichen Komitees, die den lokalen Verhältnissen näher stehen, überlassen bleiben soll.

Die Gaben für das Rote Kreuz werden erbeten an die Kreisparcasse des Unterwesterwaldkreises, Konto Rotes Kreuz, Postfach Nr. 1238 Frankfurt a. M.

Lebens- und Genußmittel (Tabak, Zigarren, eingemachte Früchte, Konserven, Schokolade und Ähnliches, jedoch nichts, was leicht verdirbt), die später als Liebesgaben unseren Truppen ins Feld nachgesandt werden sollen, werden ebenfalls dankbarst angenommen und können abgegeben werden im **Votenzimmer des Königl. Amtsgerichts hier. Leinen, Verbandstoffe, Wäsche** etc. werden im **kathol. Gesellenhause** hier entgegengenommen.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz,
Frhr. v. Marschall, Landrat.

Montabaur, den 13. August 1914.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine in Wiesbaden weist erneut darauf hin, daß ins Feld nur Berufsschwester gehen dürfen, d. h. Schwestern vom Roten Kreuz, Diakonissen und Ordensschwester.

In den Lazaretten des Heimatgebietes dürfen nur Hilfspflegerinnen oder Helferrinnen beschäftigt werden, die das Examen bestanden haben und im Besitz eines diesbezüglichen Nachweises sind.

Lazarette können nur mit vorher eingeholter Einwilligung der Militärbehörde eingerichtet werden.

Der Vorsitzende
des Kreisvereins vom Roten Kreuz,
Frhr. v. Marschall, Landrat.

Montabaur, den 11. Aug. 1914.

Nachdem die Armee mobil gemacht worden ist, greifen hinsichtlich der Erhebung der Einkommensteuer von dem Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine die Vorschriften im § 5 des Einkommensteuergesetzes, Artikel 3 II Nr. 3, Artikel 86 I Nr. 3, II Nr. 13 der Ausführungsanweisung Platz. Soweit bei der Veranlagung zur Einkommensteuer Militäreinkommen berücksichtigt worden ist, hat die Abgangstellung der hierauf entfallenden Einkommensteuer vom 1. August

d. J. ab zu erfolgen. Vom gleichen Zeitpunkte ab ist die Einkommensteuer derjenigen zum aktiven Dienst einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften in Abgang zu stellen, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 M. veranlagt sind.

Entsprechende Abgangslisten sind mir demnächst vorzulegen.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:
Frhr. v. Marschall.

An den Magistrat in Montabaur
und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Staatssteuerhebestellen sind anzuweisen, die bis zum 25. August d. J. eingegogenen Beträge an **Einkommen- und Ergänzungssteuer** sofort an die Kreisparcasse hier abzuliefern.

Montabaur, den 14. August 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises
Frhr. v. Marschall.

Berlin, den 5. August 1914.

Aufruf an die Landwirte.

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bezeichneten Stelle anzumelden. Die Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfange gewährt werden.

Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium Leipziger Platz 7 und 9 eine Zentralfstelle unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
v. Schorlemer.

Wiesbaden, den 9. August 1914.

Nach einer Mitteilung des Konsularagenten der Vereinigten Staaten von Amerika John Breuer in Wiesbaden (Rheinstraße 38) ist der Genannte vom amerikanischen Botschafter beauftragt, Schutz von Leben und Interessen der Franzosen und Engländer zu übernehmen.

Der Regierungspräsident. J. W. v. Gizeki.

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Er bot ihr fürsorglich die Erfüllung ihrer Weibbestimmung, wie sie hierzulande allen Töchtern zielbewußt vorschwebte und fast ausnahmslos auch erreicht wurde. Nein, seinem Wadchen kam es in den Sinn, ohne Not ledig bleiben zu wollen. Im Lande der Reben hatte die neue Frauengattung mit ihren Schlagworten: Freiheit, Gleichberechtigung in jeder Erwerbs- und Berufsmöglichkeit, noch wenig propaganda gemacht. Und Traute gar in ihrer jungzarten, doch eher gefürchtet vor dem Fanfarenruf „Los vom Manne“, daß sie ihm in den Kampf gefolgt wäre ohne den erniedrigenden oder kümmerlichen Verhältnisse. Dennoch wollte ihr das folgsame Ja nicht so rasch und freudig vom Munde, als es erwartet wurde.

„Baterle, ich dachte nit so früh zu heiraten,“ murmelte sie in leiserem Ausweichen.
Seine buschigen Brauen falteten sich. Doch schnell wandelte sich ihr Drohen in ein kleines, überlegenes Schötle ist dir nit zuwider?
„Ein — — —“
„Ist als recht,“ lachte er nun heiter. „Imms andere aber länger die Reu.“ Dein Mutterle war ein gutes Jahr älter, denn du, als sie zu mir kam und wurd' ne hübsche Frau. Bieleicht weißt's noch, Traute, wie froh ich war ins Leben schaute. Niemand hat sie weinen lassen als in ihrer letzten Stund', da sie Mann und Kinder trautes Augen wurden groß. Ein feuchter Glanz schimmerte sie. „Ja, mein lieb's Mutterle,“ sagte sie mir. „Ich glaub', solch heiter und süßgemüt Engelsgemüt ich gar nit, und der Schötle ist auch nit du, Vaterle.“
„Late nit mal gut, wärren wir alle gleich,“ scherzte er

launig. „Mir ist nit bang um euch zwel. Mit dir ist auszukommen, du Rärle, und Binzgen ist en braver Kerl. Kann zudem mein Traute in ein gülden Affiettle setzen. Das Bärble wird dir's gute Glück neiden. Fürs Hardtland schwärmt's, soweit sichs mal begeistern tann, und vom Riefengülle hat es auch läuten hören.“
„Bieleicht pafste Bärble besser dorthin,“ meinte sie, keineswegs überwältigt von ihrer glänzenden Zukunftsmöglichkeit.

„Aber dir ist's bestimmt,“ versetzte er achselzuckend. „Zudem, meine Mädle sollen nach der Reih' gehen. So geizt sichs hierzulande. Und tu Bescheid, Traute. Jetzt gilt's auch dein eigen Wohl.“ Er sah sie herzlich an. „Uns jung' Bräutle soll leben.“

Da hob sie endlich den Kömer an die Lippen. „Weil du's so willst, Vaterle,“ sagte sie langsam. Es klang automatenhaft. Da war kein Hauch vibrierender Herzfreudigkeit in ihrer Stimme.

Er leerte sein Glas bis zur Reige, setzte es dann aber mit galligem Auflachen hart nieder. „Ein Höllenbräul! Da siehst's, wie grundgut ich es mit dir meine. Und übers Jahr wirst mir beim neuen Most ein ander Gesicht zeigen, ich schwör'.“

Sie hatte ihren Kelch kaum berührt. Nun legte sie impulsiv die roten Lippen zum andern Male an seinen Rand: „Auf einen Most dann, wie ihn Mutterle dir einst brachte. Das geb' der Herrgott. O Vaterle, wenn es sich endlich wenden tät für unsere Reben und die armen, armen Winzerleute.“

Mit diesem inbrünstigen Wunsch leerte auch sie nun das Glas bis auf den Grund.

Dann stand sie auf. „Ich darf wohl gehen, Vater,“ sprach sie rubig.

„Was ne kuriose Braut. Willst denn nit hören vom schönen Gütle, in dem du Herrin sein sollst?“

„Ist genug, wenn du Bescheid weißt. Ich mag nit über solche Gelsfachen schwätzen. Das beredet ihr besser unter euch.“

Er lachte hart, ein wenig gereizt von ihrer Gleichgültigkeit. „Ich glaub' wahrhaftig, dein' jung' Schwester wird

besser in Schöttles Gut und Geld Bescheid wissen als du.“

„Baterle, was ich übernehm', verwal' ich gewissenhaft. Ich hoff' ne recht'schaffen' Hausfrau zu werden und den! meinen Platz zu wahren — aber 's öde Geldgerühm ist mir zuwider. Solchen Stolz schäp' ich nit. Ich mein' auch, sie brauchen mich drauß' beim Most.“ fügte sie ablenkend hinzu und ging hinaus, ohne daß Wegland mehr wehrte. In einer Anwandlung stauender Achtung für ihre Absonderlichkeit blieb er zurück.

In der Hofstür kam Bärble ihr indes mit dem Bescheid entgegen: „Bleib nur davon, mit 'm letzten Bihle werden's allein fertig. Ruhm' Lewis schickt mich 'nein. Nu, du weißt's halt selber, nit? Nen Verlobung'schmaus gibst's herzurichten. Gelt, Traute, bist endlich hinter's große durchsicht'ge Geheimnis kommen. Was sagst jetzt dazu?“

Trautes Augen wurden dunkel. In bittender Mahnung legte sie die zarte Hand auf der Schwester trächtigen Arm. „Mußt hier nit scherzen, Bärble, ist solch' ernste Sach'.“

„Na ja, aber doch nit traurig. Stehst da wie 'n Grabengle. Red' doch, bist nun Braut?“

„Ich dent'.“

„Rein herrgöttle, man sollt's nit glauben. Du Schäßle, ich sollt' an deiner Stelle sein —“

Traute lächelte schattenhaft. „Wirst bald genug an die Reih' kommen. Es scheint Vater zu eilen, die Töchter los zu werden.“

„Warum nit? Unter'm zweiten Schöttle tu' ich's aber nit.“

„Gefällt der dir so gut?“

„Ich dent' hier mehr an sein mächtig Weingülle. In so großem Besitz ist sein schalten. Solltest bis an die Deck' springen, du Glückskind.“

„Ich nehm' Schöttle Vater zulieb', daß du's weißt.“

„Und fährst selber gut dabei. En plundrig Lustschlöhle richtet Vater uns nit. Mußt aber 's Lachen lernen bis zum Abend, Traut, sonst läuft uns am End' der großart'ge Bräut'gam wieder davon.“

11)

(Fortsetzung folgt.)

Wahl der Beisitzer zum Schiedsamt im Bezirke des Königlichen Oberversicherungsamts Wiesbaden.

Zu der Wahl der Beisitzer zum Schiedsamt ist, soweit die Vertreter der Ärzte in Betracht kommen, nur eine gültige Vorschlagsliste eingegangen.

Es gelten daher nach Nr. 10 der Wahlordnung als Vertreter der Ärzte in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt:

I. Als Beisitzer:

- a. Dr. Eiermann in Frankfurt a. M.,
- b. Sanitätsrat Dr. Brüd in Wiesbaden,
- c. Dr. Klein in Idstein.

II. Als 1. Stellvertreter:

- a. Dr. Schloffer in Frankfurt a. M.,
- b. Dr. Schlipp in Wiesbaden,
- c. Dr. Kauffmann in Niederelters.

III. Als 2. Stellvertreter:

- a. Sanitätsrat Dr. Sartorius in Höchst a. M.,
- b. Dr. Hank in Geisenheim,
- c. Dr. Walter in Bad Homburg v. d. G.

Die Genannten haben sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

Wiesbaden, den 1. August 1914.

Der Wahlleiter, gez. Zimmer, Regierungsrat.
Beglaubigt. Flied, Regierungsekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Das abgekartete Spiel Frankreichs und Russlands.

Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt unter Bezugnahme auf frühere Meldungen über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch des Präsidenten Poincaré in St. Petersburg im Jahre 1912: Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuchs Poincarés in St. Petersburg im Juli 1914 enthüllen. Poincaré stellte mit Sazonoff in langen Unterredungen fest, daß die russische und die französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würden, um eventl. eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Einzelheiten sowohl nach der militärischen wie nach der finanziellen Seite erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgestellt, um das Uebergewicht Russlands und Frankreichs in Europa, sei es auf Grund zweier schlagfertiger Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen. Wie sich jetzt zeigt, verfolgten die beiden Reisen Poincarés und ihre Ziele für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abmachungen, die Poincaré mit Sazonoff in diesem Jahre in St. Petersburg getroffen hat, und sind ein deutlicher Beweis für die wahren Absichten, die in St. Petersburg und Paris an maßgebender Stelle geherrscht haben.

Die Operationen unserer Flotte.

WB Berlin, 12. Aug. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem bisherigen Kriegsabchnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindliche Küste vorgeschoben hätten. Die Unternehmungen zeigen den offensiven militärischen Geist, der unsere ganze Flotte beherrscht. Die Beschließung des Kriegsschauplatzes von Libau, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Verstärkung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangö. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und der Beschließung der befestigten Plätze Philippville und Bona, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden. Nach englischen Zeitungsnachrichten machte das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung des unerschrockenen Korvettenkapitäns Biermann tiefen Eindruck und erregte in ganz England Aufsehen. Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzelstehenden Auslandsschiffe meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten, den Dampfer „Mauretania“ bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee unternahmen unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatze Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

* Berlin, 12. Aug. Der Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Dresden“ sind am 5. August nach ihren Unternehmungen an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es ihnen, am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht berichten.

Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste.

* Berlin, 12. Aug. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und

Schottlands entlang gefahren, bis zu den Shetlands-Inseln. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen nichts mitgeteilt werden. (Wolff-Meldung).

Die Engländer und unsere Kolonien.

* Berlin, 12. Aug. Englische Blätter berichten, daß die Engländer Darassalam angegriffen und den Funkturm zerstört haben. [Dem Angriff der Engländer auf Togo ist nunmehr, wenn die Nachricht der englischen Blätter richtig ist, ein Angriff auf unsere ostafrikanische Kolonie gefolgt. Auch dieser Ueberfall kann uns in unserer Ruhe nicht berühren. Es bleibt dabei, was schon vor einigen Tagen gesagt wurde: Mit der Besetzung unserer Kolonien durch die Engländer mußte von vornherein gerechnet werden. Entschieden wird über das Schicksal unseres Kolonialbesitzes nicht draußen, sondern auf den Schlachtfeldern Europas. D. Red.]

Der Kongostaat und die englischen Kolonien.

* Hamburg, 13. Aug. Nach einer der Hamburger Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe zugegangenen Auskunft des Auswärtigen Amtes gilt der Kongostaat als eine belgische Kolonie und ist deshalb ebenfalls, wie Belgien selbst, als im Kriegszustand mit uns befindlich anzusehen. Das gilt ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber und umgekehrt.

Von der russischen Grenze.

* Die Russen sind aus Polen fort! Krakau, 11. Aug. Die Roma Reforma veröffentlicht einen Artikel aus Warschau, in dem es heißt: Wie es heute in Warschau aussieht, kann sich niemand vorstellen. Die Russen sind fort. Es klingt wie ein Traum. Noch vor einigen Tagen erhielt man, wenn jemand dies anzudeuten wagte, allgemein die Antwort: Wahnsinn! Phantastie! Und doch sind die Russen heute fort, einfach geflüchtet. Nach solchen Mengen vergossenen Blutes, nach 50 Jahren schrecklichster Grausamkeit! Noch in den letzten Tagen wurden Nacht für Nacht neun oder mehr Unglückliche gehängt und die Häftlinge in den Zellen gefoltert. Vor etlichen Wochen noch hatten wir eine förmliche Jagd auf die Schuljugend, die akademische Jugend, die Pfadfinder und die Schützen. Heute ist dies alles vorbei. Es gibt keine Beamten mehr, welche die Aufgabe haben, Banditen zu organisieren. Heute kann man endlich sich auf die Straße hinauswagen. Jetzt können der einzelne und alle zusammen die Larve abwerfen, und ein jeder kann zeigen, wer und was er ist.

Kriegserklärung Serbiens an Deutschland.

* Berlin, 11. Aug. Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie die zu Montenegro, abgebrochen worden.

Montenegro erklärt dem Deutschen Reich den Krieg.

WB Wien, 12. Aug. Die Blätter melden: Montenegro stellte dem deutschen diplomatischen Vertreter in Cetinje die Pässe zu. Der deutsche Gesandte v. Eckardt hat Cetinje verlassen.

Des Kaisers Dank.

* Karlsruhe, 12. Aug. Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge hat der Großherzog von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm erhalten: Dankbar unserem Gott für den ersten Sieg, spreche ich Dir meinen Dank aus für die Tapferkeit Deiner Landeskinder. Gott helfe weiter.
gez. Wilhelm R.

Bekanntmachungen des Kultusministers.

* Berlin, 11. Aug. Der Kultusminister erläßt nach dem Reichsanzeiger folgende zwei Bekanntmachungen:

1. Da es unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen jetzt nicht möglich ist, die nach §§ 91 ff. der deutschen Behördendruckordnung vorgesehenen Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst durch die dafür eingesetzten Kommissionen abhalten zu lassen, bestimme ich im Einverständnis mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern, daß junge Leute, die auf anderen Schulen als den öffentlichen höheren Lehranstalten (auf Mittelschulen, Privatschulen usw.) oder durch Privatunterricht vorbereitet sind, zu einer Prüfung an sechs- oder neunstufigen höheren Lehranstalten behufs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst zuzulassen sind. Bei dieser Prüfung sind im allgemeinen die Forderungen der Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugrunde zu legen. Die Prüfung ist möglichst abzukürzen und für jede Gruppe in längstens zwei Tagen zu erledigen. Den Geprüften ist ein kurzer Ausweis über das Bestehen der auf Grund dieses Erlasses abgehaltenen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst sofort auszuhändigen. Es ist ihnen mitzuteilen, daß sie auf Grund dieses Ausweises und nach Erfüllung der übrigen vorgeschriebenen Bedingungen nach der Demobilisierung den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst beantragen können. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist, daß die Bewerber die Zustimmung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zum Eintritt in das Heer sowie ein ärztliches Zeugnis über ihre Militärtauglichkeit vorlegen. Alle höheren Lehranstalten sind zu ermächtigten, Meldungen zu diesen Prüfungen anzunehmen und die Prüfungen sofort abzuhalten.

2. Nachdem der Reichskanzler mitgeteilt hat, daß bei der Reichszentrale der Arbeitsnachweise ein Ueberangebot von Arbeitskräften für die Erntearbeiten vorliegt, beauftrage ich das königliche Provinzialschulkollegium, die Direktoren der höheren Lehranstalten anzuweisen, bis auf weiteres mit der Erteilung von Urlaub an Schüler zur Beteiligung an den Erntearbeiten zurückzuhalten.

Ein amerikanisches Urteil über die Schuld am Kriege.

* Wien, 12. Aug. Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären, in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammens zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zar die Ueberzeugung gewonnen, daß der ungelückte Weltbrand von Rußland allein angefaßt worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

* Zum Siege bei Mülhausen. Wien, 11. Aug. Die Blätter heben neuerdings die große Bedeutung des deutschen Sieges bei Mülhausen hervor, durch den der Lieblingsgedanke des französischen Generalstabes, sofort beim Beginn des Krieges zur Hebung des Geistes der französischen Armee in elsassisches Gebiet einzubringen, gescheitert sei. Die Blätter erklären, jeder Tag verstärkte die Erwartung, daß die deutsche Offensive rasch entscheidende Taten schaffen werde.

* Würzburg, 12. Aug. Die Amerikaner in Bad Kissingen spendeten für das Rote Kreuz 8000 Mark.

* Für die Verwundeten. Viele Mitglieder der bayerischen Aristokratie beispielsweise der Reichsrat Fehr von Würzburg und Fürst Löwenstein, stellten ihre Schlösser dem Roten Kreuz für Verwundete zur Verfügung.

Die Reichsfürsorge für die Familien der Einberufenen.

* Berlin, 12. August. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sind in Preußen die gesetzmäßig bewilligten Unterstützungen für Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften mit tunlichster Beschleunigung zahlbar zu machen. Sie erfolgen im Falle der Bedürftigkeit. Anträge auf Unterstützung sind bei der Gemeindebehörde zu stellen.

* (Kriegsfürsorge.) Der Provinzial der deutschen Dominikaner hat sämtliche in Deutschland liegenden Klöster des Ordens und sämtliche Mitglieder desselben Militärbehörde für den Samariterdienst und die Feldfürsorge zur Verfügung gestellt.

* Berlin, 11. Aug. (Die Jesuiten.) Getreu dem Worte des Kaisers, daß er keine Partei und keinen Konfessionsunterschied mehr kenne, hat der Reichskanzler der Erzbergerischen Korrespondenz zufolge, angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsseelsorge zugelassen sind. Die ganze deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem Heer und der Flotte zur Verfügung gestellt und zwar unter Angabe der Sprachenbeherrschung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und die russische Sprache verstehen, sehr zu gebrauchen sind.

* Jesuiten wie im Jahre 1870. Wie von Balleburg so rückte auch am vergangenen Donnerstag die gesamte Jungmannschaft des Bonifatiushauses in geschlossenem Zuge über die Grenze nach Emmerich ins deutsche Vaterland zurück, um sich nach Wesel zur Gestellung zu begeben, das ganze Noviziat, 53 Mann. 15 Laienbrüder waren schon an den vorausgegangenen Tagen denselben Weg gezogen. Die jüngeren Patres haben sich zum Feld- und Lazarettendienst zur Verfügung gestellt oder wenn dazu die Kräfte nicht reichen, sich zur Stellvertretung heerespflichtiger Weltgeistlicher angeboten. Das vorige Woche noch von 110 Jesuiten bewohnte Bonifatiushaus steht jetzt von der Jugend verlassen da. Nur noch ein Häuflein älterer Patres und Laienbrüder beherbergt es.

* Berlin, 12. Aug. 150 inaktive Generäle haben sich allein in Berlin als Kriegsfreiwillige gemeldet. Sie haben gebeten, in Reich und Glied ohne Rang und Charge mit ins Feld ziehen zu dürfen.

* Aachen, 11. Aug. Heute früh bei Tagesanbruch wurden auf dem Schießstande des hiesigen Regiments fünf belgische Zivilisten standrechtlich erschossen. Sie waren vom Feldgericht zum Tode verurteilt worden, weil sie am dem Hinterhalte auf deutsche Soldaten geschossen hatten.

* Die belgischen Hyänen. Kopenhagen, 12. Aug. Aus Herbsthal eingehenden Meldungen zufolge verteidigten die in Vätticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten gossen.

Die christlichen Gewerkschaften stiften 4 Millionen.

* Köln, 12. Aug. (B. B.) Die Vorstände der christlichen Gewerkschaften haben beschlossen, aus ihrem Vermögensbestand 4 bis 5 Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer Mehrrenten durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrrentenverbände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch 12 bis 15 Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für die Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Sterbegeld, eine einmalige Witwen- und Waisenunterstützung oder dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verzichten je nach ihrem Familienstand auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes.

Erleichterungen im Bahnverkehr in Sicht!

* Berlin, 12. Aug. Dank den ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfange dieses in den einzelnen Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von der Bahnverwaltung mitgeteilt werden.

Wiederaufnahme des Zugverkehrs mit Holland.

* Frankfurt, 12. Aug. Dem hiesigen niederländischen Generalkonsulat ist von der Berliner Niederländischen Gesandtschaft mitgeteilt worden, daß der Zugverkehr mit Holland wieder seinen regelmäßigen Gang geht.

Vermischte Nachrichten.

* **Mannheim**, 11. Aug. Gestern fuhr zum ersten Male das Niederländer Boot von hier nach Holland ab. Auch in den nächsten Tagen wird täglich ein Boot abgehen. Die Ausfuhr von Gütern nach Holland ist verboten, die Einfuhr aus Holland nach Deutschland gestattet. Die Versicherungsgesellschaften unterhalten ebenfalls einen Kurierdienst nach Holland.

Ein neuer Erzbischof von Posen.

* **Berlin**, 12. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die königliche Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stablewski bestehende Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle führten zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihbischof, Dr. Likowsky, zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

□ **Montabaur**, den 13. August 1914.

Eine Flucht aus Belgien.

Kriegsbilder sind immer traurige Bilder, auch wenn sie sich nicht auf dem offenen Kampfplatz abspielen. Sie reden eine tiefere Sprache und machen auf jeden, der sie sieht, einen bleibenden Eindruck. Nie werde ich den traurigen Zug der Flüchtigen vergessen, die wegen des Krieges Belgien verlassen mußten, dort alles zurücklassend, was ihnen lieb und teuer war, was sie in jahrzehntelanger Arbeit erworben und gepflegt hatten, nur um der blinden Wut des ausgeheulenden Volkes zu entfliehen.

Wir merkten in dem friedlichen kleinen Badeort wenig von den großen Ereignissen, die sich zwischen entzweiten Nationen abspielten. Wenn ab und zu das Wort „Krieg“ an unser Ohr schlug, so glaubten wir das Schreckgespenst noch in weiter Ferne und ließen uns durch unwahrscheinliche Gerüchte die Freude nicht verderben. Da plötzlich wie ein Wettertschlag im Mai die belgisch-deutsche Kriegserklärung! Im Nu war die bisher freundliche Gesinnung der Bevölkerung umgeschlagen, und ein tiefer Haß gegen alles, was deutsch hieß, machte sich bemerkbar. Die deutschen Schilder verschwanden, die deutschen Fahnen wurden eingezogen und bald verkündeten uns überall belgische Farben, daß wir mitten in Feindesland säßen. Mit Angst und Schrecken sahen wir die feindlichen Vorbereitungen, die aufgeregte Volksmenge, die mit wüstem Rufen und Schreien durch die sonst so ruhigen Straßen zog. „Nieder mit den Deutschen! Es lebe Belgien!“ so schallte es aus allen Straßen und Gassen. Vor jedem deutschen Haus spielten sich fürchterliche Szenen ab. Die Polizei war machtlos. Unser Haus — wir wohnten bei einer deutschen Familie — hatte bis jetzt ein gültiger Gott bewahrt. Da wurde uns mittags verraten: „Heute abend sollen Sie an die Reihe kommen; drum schleunige Flucht!“ Das war deutlich, und nun galt's, ohne langes Besinnen das Nötigste zu packen und alles im Stich lassend, eiligst zu entfliehen. Zum Glück erreichten wir gerade eine Elektrizitätshaus; hätten wir warten müssen, so wären wir nicht mehr lebendig davongekommen. Auf der nächsten Bahnstation hatten wir eine Stunde Aufenthalt, ehe der Anschlußzug nach Holland kam. Im Wartesaal saßen schon viele Deutsche, die sich aus Ostende und Blankenberghe gerettet hatten.

Schon waren die Einwohner des Ortes von der Ankunft der Flüchtlinge benachrichtigt, und eine große Volksmenge erwartete uns. Mit Drohungen und Schimpfreden sorgte der Böbel dafür, daß der Eindruck, den wir von dem entfesselten Volk bekommen hatten, sich nicht so schnell verwißte. „Nieder mit den deutschen Schafsköpfen, schlagt sie alle tot“, das war das Wenigste, was wir zu hören hatten. Nur langsam verging die Zeit, alle 2 Minuten sah man nach der Uhr, immer gewärtig, von den wilden Massen in der nächsten Sekunde tötlich angegriffen zu werden. Endlich, endlich kam der Zug. Schon glaubten wir uns gerettet. Doch die rohen Gesellen wollten uns so schnell nicht freigeben. Viele sprangen auf den Wagen und gaben uns die wenig tröstliche Versicherung: „Wir fahren mit bis Holland, und wer nur ein Wort deutsch spricht oder sich sonst als Deutscher zeigt, den werfen wir aus dem Wagen, und wenn es unser eigenes Verderben sein sollte.“ Den belgischen Wagenführer mißhandelte man, weil er Deutsche beförderte. Es wäre dem armen Kerl schlimm ergangen, wenn nicht Bürgermeister und Polizei für ihn eingesprungen wären. Auf jeder Station spielten sich aufregende Szenen ab, und wir waren froh, am Abend der Gefahr entronnen, mit heiler Haut in Holland zu sein.

Wie wohlthuend wirkte die Ruhe, die hier bei der Bevölkerung herrschte, wie freundlich und liebevoll war die Aufnahme, die uns überall zuteil wurde.

Noch einmal sollten wir die Schrecken einer Kriegsflucht miterleben. In Rosendaal stiegen die deutschen Flüchtlinge aus Brüssel und Antwerpen zu uns. Wir saßen alle zusammen in einem Viehwagen, wohl an hundert Personen und nach und nach machte jeder seinem schwer bedrängten Herzen Luft. Einer hatte noch Greulicheres erlebt und gesehen als der andre. Alle hatten ihre ganze Habe im Stich gelassen und waren froh, das Leben gerettet zu haben.

Da sah man Frauen mit Kindern von 14 Tagen, notdürftig gekleidet, die tagelang ohne Speis und Trank waren, ganz heruntergekommen durch Schrecken und Aufregung. Eine Frau trug ihr totes Kind auf dem Arm. Es war ihr unterwegs gestorben, und sie hatte keine Zeit und kein Geld, es begraben zu lassen. Eine Mutter erzählte uns unter Weinen und Wehklagen, wie man ihre 14-jährige Tochter erschlagen habe, von einem andern Kinde fehlte ihr jede Spur.

Ein Vater hatte die lange Reise von Wien gemacht, um in Belgien Frau und Kinder zu suchen. Man ließ ihn nicht über die Grenze, und es ist zweifelhaft, ob er je seine Lieben wiedersehen wird.

Am Abend erreichten wir in Goch die deutsche Grenze. Ein starkes Gefühl der Freude und des Geborgenseins

* **Rom**, 11. Aug. Das Kapitel der Lateranbasilika ließ auf Anordnung des Papstes, wonach angelehnt der gegenwärtigen schweren Zeitläufte besondere Gebete verordnet werden sollen, in der Kapelle des Sanktuariums der Scala Santa das berühmte Heilandsbild ausstellen, das nach altem Herkommen in außergewöhnlichen Zeiten aufgestellt wird.

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien und Montenegro.

Eine Niederlage der Serben.

* **Budapest**, 11. Aug. Heute nacht setzten zwei Detachements des 61. Infanterie-Regiments unter der Führung von drei Leutnants auf Rähnen über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Vorposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, bei welchem die Serben 30 Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur 1 Tote und 3 Verwundete. Nachdem die Detachements, die sich durchweg aus Leuten zusammensetzten, welche sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephondrähte des Feindes zerschnitten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, zogen sie in das Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen unserer heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache serbisch ist.

* **Eine Blockade der montenegrinischen Küste.** Wien, 12. Aug. Gestern mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine vierundzwanzigstündige Auslaufrfrist gewährt. Den ausländischen diplomatischen Vertretungen in Wien wurde die Blockade notifiziert.

Sie brauchen den heiligen Frieden!

Sie brauchen den heiligen Frieden,
Die Reiche von Ost und West;
Sie haben durch Ränkeschmieden
Das Schwert in die Hand uns gepreßt.

Wir waren bei friedlichem Schaffen,
Verrichteten ernst unsere Pflicht,
Da klirrten die feindlichen Waffen,
Hob drohend der Krieg sein Gesicht!

Die Brandfackel niederzuhalten,
Zu löschen des Hasses Erglüh'n,
Wir strebten's in langmüt'gem Walten —
Dergeblich war unser Bemüh'n.

Wohlan! Nun die Würfel gefallen,
Sei Kampf unser Lösungswort!
Die siegreichen Fahnen laßt wallen,
Das Schlachtfeld sei jetzt unser Ort.

Für unseren Kaiser da stehen
Wir alle mit Gut und mit Blut,
Für's Vaterland freudig wir gehen
Zum Kampf — in den Tod voller Mut.

Gott mög' uns verhelfen zum Siege,
Zum Ruhm für das deutsche Schwert!
Laßt beten uns — beten im Kriege,
Daß gnädig der Herr uns erhört.

G. E. C.

Lokales und Provinzielles.

□ **Montabaur**, 14. Aug. Wir teilen hierdurch nochmals mit, daß wir mit dem amtlichen Nachrichtenbüro während in Verbindung stehen und Vorfälle mitteilen haben, daß alle wichtigen Kriegsnachrichten uns unverzüglich auf dem schnellsten Wege übermittelt werden. Die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

□ **Montabaur**, 14. Aug. Die Kriegsaushebung ist, wie bereits in der letzten Nummer des Kreisblattes veröffentlicht worden ist, für den Unterwesterwaldkreis in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. August statt. Zu Kriegsaushebung müssen sämtliche zurückgestellten Militärpersonen und die vor der Mobilmachung von den Truppenkommanden angenommenen Freiwilligen — soweit sie militärpflichtig sind — erscheinen. Befreit von der Kriegsaushebung sind diejenigen, welche bereits eine endgültige Kriegsaushebung — tauglich, Ersatzreserve, Landsturm oder untauglich — erhalten haben.

* **Montabaur**, 14. Aug. (Siegesnachrichten.) Die schärfste Begeisterung wurde die gestern mittels Extraausgabe verbreitete Nachricht von dem schönen Sieg in der Schlacht von Tannenberg ausgenommen. Aber wie es so geht: im Augenblicke wurden aus den 700 gefangenen Franzosen 1000, und dann sogar 70000. Und als irgendwer behauptete, bei der Zurückwerfung des 15. französischen Korps in den Wald von Parroy bei Luneville seien unsere tapferen Truppen drei oder elf Forts erobert, und Belfort war bereits eingenommen! In dieser Mitteilung wurde das Publikum noch bestärkt, als die Nachricht im Unterwesterwaldkreise bekannt wurde, in den Städten des Reg.-Bez. Wiesbaden seien bereits die tapferen Haltung unserer Soldaten und den Sieg zu begrüßen zu freuen, besonders des starken moralischen Aufschwunges wegen, aber die Einnahme der Festung Belfort, die 1870/71 eine monatelange Belagerung ausgehalten hatte, dürfte noch erhebliche Arbeit kosten. Es kann trotz der schnellen Fülle der Festung Belfort doch wohl nicht gerechnet werden, daß nun auch über Belfort der Sieg bald fliegen wird. Die Verbreitung mächtig überprüfter oder sogar ganz und gar falscher Siegesnachrichten ist äußerst gefährlich, sie kann dazu führen,

daß an Stelle der hellauslodernen Begeisterung eine starke Enttäuschung tritt, sobald der wahre Sachverhalt bekannt wird. Es muß wiederholt dringend gewarnt werden, sich an der Verbreitung von Nachrichten zu beteiligen, die nicht aus absolut sicherer Quelle stammen. — Wir bemerken noch, daß auch uns von vielen Seiten telephonisch und mündlich berichtet wurde: „Belfort sei eingenommen!“ Trotz unserer Versicherung, „daß die amtliche Bestätigung noch nicht eingetroffen sei“, wurde das Gerücht weiterverbreitet, und uns sogar gemeldet, daß Zeitungen in Coblenz und in anderen Orten durch Extrablätter die Einnahme Belforts bekannt machten. — Wir fügen noch hinzu, daß wir die wichtigsten Ereignisse vom Kriegsschauplatz unsern Lesern so schnell wie nur irgend möglich durch Anschlag oder Extrablätter zur Kenntnis bringen, aber auch nur solche, die amtlich bestätigt sind. Geschäftsstelle des Kreisblattes, Montabaur.

× **Montabaur**, 14. Aug. Da mehrere Lehrer zur Fahne einberufen sind, so kann der Unterricht in den beiden Seminarschulen und in der Präparandenanstalt vorläufig noch nicht beginnen. Es wird weitere Bekanntmachung erfolgen durch die Zeitung.

> **Montabaur**, 14. Aug. (Garde-Verein Montabaur.) Laut einstimmigem Beschluß der Generalversammlung vom 12. Aug. 1914 übergibt der Verein aus seiner Kasse dem Roten Kreuz 50 Mark. — Die nicht-einberufenen Mitglieder des Vereins stellen sich dem Roten Kreuz für Transport von Verwundeten zur Verfügung.

□ **Montabaur**, 14. Aug. Wie wir hören, wird auf Befehl des Chefs des Feldbahnwesens den Erntearbeitern freie Bahnfahrt gewährt.

* **Montabaur**, 14. Aug. Der 15. August wird von der katholischen Kirche, namentlich in Süd- und Mitteldeutschland, als Fest Mariä Himmelfahrt gefeiert. An diesem Tag ist es in der kath. Kirche Brauch, Kräuter zu weihen; daher nennt man in Süddeutschland das Fest auch Maria Kräuterweihe. — Morgen (Samstag, 15. Aug.) nachmittags 2 1/2 Uhr findet von der hiesigen kath. Pfarrkirche aus die übliche Bitt-Prozession nach Wirzenborn statt, an welcher nur Jünglinge und Männer teilnehmen. Die zurückbleibenden Freunde gedenken so in einem hl. Heereszuge der Streiter, welche ihr Leben aufs Spiel setzen und dem Tode mehr als einmal ins Auge schauen: so soll sich menschliche Kraft im Feindesland mit göttlicher Hilfe, von Freundesmund erbeten, einen. — Für die Mädchen und Frauen wird später eine Wallfahrt nach Wirzenborn abgehalten.

** **Montabaur**, 14. Aug. (An die Mieter!) In den Kreisen der Mieter verbreitet sich immer mehr das unbegreifliche Gerücht, es sei in diesen Kriegszeiten an die Hausbesitzer keine Miete mehr zu zahlen. Es ist natürlich selbstverständlich, daß auch in Kriegszeiten jeder seinen Verpflichtungen nachkommen muß. Wie die Hausbesitzer nicht von ihrer Pflicht, Steuern, Zinsen, Wassergeld usw., zu zahlen, entbunden werden können, so auch nicht die Mieter von der Verpflichtung, die Miete zu zahlen. Jeder Hausbesitzer wird im Fall der Not bereit sein, Ausstand zu gewähren und von allen drückenden Maßregeln abzugehen. Aber noch herrscht keine Not. An alle Mieter ergeht daher die Aufforderung, pünktlich ihren Verpflichtungen nachzukommen.

** **Diez**, 12. Aug. Die ersten Verwundeten trafen gestern abend hier ein. Sie wurden in den neuen Kasernen, die als Reservelazarett dienen, untergebracht. Es handelt sich in der Hauptsache um Leichtverletzte.

** **Frankfurt a. M.**, 12. Aug. In der Bethmannschule liegen 170 französische Gefangene.

** **Fulda**, 11. Aug. Die für die kommende Woche hier selbst anberaumte Konferenz der preussischen Bischöfe ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

1914.

Steh auf, mein deutsches Volk, steh auf!
Was willst du länger warten?
Nimm in die Hand des Schwertes Anlauf
Und folge den Standarten!
Zu lang schon hat dein Edelmut
Der Feinde Drohn ertragen;
Nun aber heißt es, Gut und Blut
Für Recht und Heimat wagen.

Und als zum großen Waffengang
In tiefem Gottvertrauen
Des Kaisers hoher Ruf erklang
In unsern Heimatgauen,
Da hob sich die Begeisterung
Und zog wie Sturmwellen,
Ihm, Kaiser, Dir von alt und jung
Den Treueschwur zu bringen.

Schon suchten sie im blutigen Streit
Audeutschland einzutreten;
Doch unser Heer harret kampfbereit
Voll Mut in Stahl und Eisen,
Späht auch der Feind von Ost und West,
Von Süden und von Norden,
In Einigkeit steht Deutschland fest,
Darin es stark geworden.

Laßt sie nur kommen ringsumher,
Die unsern Frieden brechen
Im deutschen Land, auf deutschem Meer,
Wir wollen sie schon dreschen.
Wir wollen zeigen jedem Feind
Durch echte deutsche Hiebe
Die Riesenkraft, die uns vereint
In treuer deutscher Liebe.

Montabaur.

Karl Eisbert.

(Mel.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.)

überkam alle und „Hoch Deutschland“ klang es von Wagen zu Wagen. Mit stürmischem Hurra wurden die ersten deutschen Soldaten begrüßt. „Gott sei Dank“ riefen viele aus, „daß wir wieder deutschen Boden fühlen, wieder deutsche Luft atmen dürfen!“ Daß wir in Deutschland angelangt waren, merkten wir sogleich an dem überaus freundlichen Empfang, der uns zuteil wurde. In liebevoller Weise war für die Stärkung der ausgehungerten Flüchtlinge Sorge getragen. Auf langen Tischen lagen belegte Brote in großer Anzahl und jeder konnte sich das, was ihm gefiel, aussuchen. Auf der anderen Seite der Bahnhofshalle wurden Getränke verabreicht. Milch, Schokolade, Kaffee, Limonade, da konnte sich jeder wählen, was sein Herz beehrte. Gern wurden Speis und Trank von freundlichen Frauen und Jungfrauen mit manchem lieben Wort gereicht und ebenso gern mit großem Dank von den armen Flüchtlingen genommen. Wie große Mengen verteilt wurden, läßt sich daraus ersehen, daß allein 12000 Liter Milch und 5000 Eier gestiftet worden waren. Wer gesättigt war, konnte sich um ein Freiquartier für die Nacht bewerben. Fast alle Einwohner, die es eben konnten, beherbergten und versorgten einen der Armen. Leute, die keinen Platz zur Verfügung hatten, baten uns: „Laßt uns wenigstens euer Gepäck tragen, wir möchten euch auch etwas Gutes tun.“ Solch rührende Nächstenliebe tut wohl und wir werden die Eindrücke, die wir aus dem freundlichen Städtchen mitnahmen, nie vergessen.

(W. K—r.)

Briefkasten.

An —h in R. „Furor teutonicus“ (lat.) heißt „Deutsche Kampfeswut.“

Limburg, 12. Aug. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, ostfälischer, M. 00,00, weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) 00,00, Korn M. 14,75, Braugerste M. 0,00, Futtergerste M. 0,00, Hafer M. 12,50, Kartoffeln der Rentner M. 0,00, Butter das Pfd. M. 0,00, Eier das Stück 0 Pf.

Wetterbericht des Kreisblattes. Montabaur, 245^{mm} m über dem Meeresspiegel. Temperatur am 14. August 1914, nachmittags 2 Uhr: + 19° Celsius. Barometer 767 mm, fallend.

Deutscher Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.
Niederlage in Montabaur bei:
Carl Müller Nachf. Inh. Franz Spielmann.

Lüchtiges Mädchen

für besseren Haushalt sofort gesucht. Offerten unter Nr. 281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute Landbutter und Eier

kauft Kolonialwarenhandlg. Carl Adam, Wirges, Hochstraße 7.

Zurückgekehrt

Dr. Kreisch
Spezialarzt für Frauenleiden in Coblenz.

Vorzüglichste Lederputz-Creme
Kavalier
Das Beste vom Besten
Das weltberühmte Schuhputzmittel darf in keinem Haushalt fehlen!

Das „Sonntagsblatt“ ist wegen des unterbrochenen Güterverkehrs ausgeblieben. Sobald es eingeht, wird es an unsere Abonnenten ausgegeben werden.
Geschäftsstelle des Kreisblattes Montabaur.

Wir haben den Ankauf u. Tausch von Lumpen und Knochen während der Kriegszeit eingestellt.
G. Schloß, F. Hagen, J. Neurohr.

Im Flug durch die Welt!
FEIDOL
die neueste echte Schuhfarb-Creme.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Wer übernimmt
4 Morgen Heu
zu mähen. Näheres Steinweg 3 Montabaur.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Heun

im 69. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Montabaur, den 14. August 1914.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 16. August, 3 1/2 Uhr nachmittags.

Die vom Magistrat aufgestellte Liste der Stimmberechtigten hiesiger Stadtgemeinde für die Wahlen der Stadtverordneten liegt vom 15. bis 30. August d. J. in dem Geschäftszimmer des Bürgermeisteramtes hier zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat hier Einspruch erheben.

Montabaur, den 14. August 1914.
Der Magistrat: Sauerborn.

Bekanntmachung

Infolge Einberufung vieler Beamten und Unterbeamten des hiesigen Postamts zum Kriegsdienst werden die Schalterstunden von morgen ab wie folgt festgesetzt:

An Werktagen:
Von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und
„ 3 „ bis 7 Uhr nachmittags.

An Sonntagen:
Von 8 bis 9 Uhr vormittags und
„ 12 „ 1 „ mittags.

Die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen dagegegen bleibt unverändert wie seither, also:

An Werktagen:
Von 7 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

An Sonntagen:
Von 7 bis 9 Uhr vormittags, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Montabaur, den 13. August 1914.
Kaiserliches Postamt. Trips.

An die Innungen, Handwerker- und Gewerbevereine sowie an alle Handwerker des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Eine ernste aber auch erhebende Zeit ist angebrochen. Ernst, weil ein gewaltiges Ringen entsteht, in dem unser geliebtes Vaterland, unser herrliches Deutschland um seine Existenz zu kämpfen hat. Unsere sprichwörtlich gewordene Friedensliebe ist schmählich mißbraucht und hintergangen worden. Rußland, Frankreich und England suchten uns durch heuchlerische Reden sicher zu machen, um uns um so sicherer anzufallen. Deutschlands heispiellose kraftvolle Entwicklung auf allen Gebieten hat ihm den Neid und die Eifersucht dieser Mächte eingetragen. Sie wollen uns gemeinsam niederringen — aber sie werden sich verrechnet haben!

Ganz Deutschland ist entflammt in heller Begeisterung

und steht wie ein Mann zur Verteidigung auf. Schulter an Schulter mit unserem treuen und tapferen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn sendet es wie ein empörtes Meer seine gewaltigen Wogen nach allen Seiten zum Schutz und Schirm des Vaterlandes. Unsere herrliche Armee, unsere junge kraftvolle Flotte wird mit Gottes Hilfe unserem guten Recht zum Siege verhelfen.

Erhebend ist es zu sehen, wie sich jeder Deutsche zu den Waffen drängt, wie die Freiwilligen zu tausenden zu den Fahnen strömen, wie die nicht Wehrfähigen überall dem Vaterland sich zur Verfügung stellen.

Das Vaterland ruft und alles andere tritt zurück!

Der Handwerkerstand hat sich an Vaterlandsliebe und Königstreue nie übertreffen lassen. So sei es auch jetzt in diesen ersten Tagen. Des Handwerkers Geschicklichkeit und Anstellung, seine praktische Kunst und sein sehniger Arm können dem Vaterlande besonders wertvolle Dienste leisten. Er stellt sie zur Verfügung — dazu bedarf es keiner Auforderung. Aber, Handwerker, ihr beschäftigt auch Lehrlinge und jugendliche Arbeiter! Sorgt dafür, daß auch sie jetzt dem Vaterlande dienen. Das Einbringen der Ernte ist unendlich wichtig, aber die meisten Kräfte an Menschen und Pferden sind eingezogen. Da braucht man viele helfende Hände. Laßt die zum Waffendienst noch nicht fähigen Jungen und Lehrlinge heraus an die Erntearbeit und zu anderen Hilfeleistungen.

Im Kammerbezirk gibt es rund 15000 Lehrlinge und Lehrlinge, das sind viele fleißige Hände, laßt sie sich rühren!

Um wir alle, was wir vermögen, und auch aus dieser ersten Prüfung wird unser geliebtes Vaterland mit Ehren hervorgehen.

Mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!

Wiesbaden, den 6. August 1914.
Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
J. A.:
Der stellv. Vorsitzende: H. Carstens. Der Syndikus: Schroeder.

Aufruf!

Die vereinigten Frauenvereine von Montabaur haben außer der Kriegsnot-Hilfe für die Zurückgebliebenen unserer tapferen Kämpfer auch die Fürsorge für unser im Felde stehenden Truppen selbst freudig aufgenommen und arbeiten im engen Anschluß an das Rote Kreuz. Wir rechnen dabei voll Zuversicht auf die opferwillige und tätige Mithilfe der Frauen und Mädchen von Montabaur.

Das Rath. Gefellenhaus hat bereitwilligst seinen Saal als Arbeits- und Sammelstätte zur Verfügung gestellt. Dort sollen Wäschestücke aller Art: Hemden und andere Unterkleidung, ferner Strümpfe, Pulswärmer, Krankenbinden usw. angefertigt werden. Dort wollen wir auch alte Leinen, Woll- und Baumwollflanell, Stridgarn und andere Liebesgaben niederlegen. Dort mögen sich Frauen und Mädchen, die gut nähen und stricken können, jeden Nachmittag von 2 Uhr an zu gemeinsamer Arbeit einfinden.

Einmütig, zähe und kampfesfroh sechten draußen unser Krieger. Einmütig, treu und voll heiliger Begeisterung wollen auch wir die hohen vaterländischen Pflichten erfüllen, welche die Not der Zeit von uns fordert.

Montabaur, den 14. August 1914.

Die vereinigten Frauenvereine von Montabaur.

Bekanntmachung.

Nachdem der Vorstand und das Bureau-Personal des Landesbauamts Montabaur zur Armee einberufen worden sind, wird von heute ab die Verwaltung dieses Landesbauamts dem Vorstand des Landesbauamts Diez übertragen.

Schriftstücke u. für das Landesbauamt Montabaur sind bis auf Weiteres an das Landesbauamt Diez zu richten.

Wiesbaden, den 7. August 1914.

Der Landeshauptmann.

Zinn
Kaffee Tee
bleibt unerreich

Alleinverkauf: Jakob Reif in Montabaur.
C. W. Schneider, Tel. Nr. 8, in Selters.

Seifenfabrik Conradi,

Montabaur Vorderer Rebstock 26
offert prima reine Kernseife Pfd. 32 Pf.
sparsam im Verbrauch.
Spezialität: Bleichseife Pfd. 25 Pf.,
zum Kochen der Wäsche garantiert unschädlich.
Bleichseife ersetzt Seifenpulver und Schmierseife.

Sammlung des Kreisblatt-Berlags Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Die erste Sammlung des Kreisblatt-Berlags betrug laut Quittung der Kreisparlatte vom 12. August 1914 M. 1348,30.

Zweite Sammlung:

Es sind eingegangen:

Von Herrn Karl Adam, Kaufmann, Wirges	M. 10.—
„ „ Pfarrer Ziger, Wirges	„ 3.—
„ dessen Kindern	„ 15.—
„ Familie Schuster, Welschneudorf	„ 10.—
vom Tennisclub Montabaur	„ 10.—
von Frau Forstmeister Bender, hier	„ 10.—
„ Herrn Teleg.-Vauführer Hiller, hier	„ 20.—
„ Herrn W. W. C. Jöller, Hilgert	„ 20.—
„ Herrn Joh. Bahl, Rentner hier, Alleestr.	„ 10.—
„ Herrn Karl Caesar, Lederhandlung, hier	„ 10.—
„ Herrn Seminaroberlehrer Schaefer, hier	„ 50.—
vom Gardeverein Montabaur	„ 60,15
von Herrn Lehrer Schmidt, Schenkelberg, gesammelt in einer Bestunde in der Kapelle	„ 5.—
„ Herrn Wilh. Meurer, Hilgert	„ 150.—
„ Herrn Landrat Fehr, v. Marschall M. 400.— (hiervon bereits verrechnet M. 250.—)	„ 20.—
„ Herrn Seminarleiter Hölcher, hier	„ 10.—
Ungenannt, Montabaur	„ 25.—
vom Kriegerverein Kameradschaft, Montabaur	„ 10.—
Ungenannt, Arzbach	„ 10.—

Sa. Mart 488,15

Allen Gebern herzlichen Dank.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
die Geschäftsstelle des Kreisblattes
in Montabaur.